

ichs post.

Tagblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

monatlich K 6.—
 vierteljährlich 14.50
 halbjährlich 29.—
 Für Oesterreich-Ungarn:
 monatlich K 6.—
 vierteljährlich 14.50
 halbjährlich 29.—
 Bei täglich einmahliger Zustel-
 lung (das Morgenblatt zugleich
 mit der Nachmittagsausgabe des
 vorherigen Tages) für auswärtl.
 monatlich K 4.50
 vierteljährlich 12.—
 halbjährlich 24.—
 Für Deutschland:
 viertel. Kreuzbandfend. K 18.—
 und durch die Postämter laut dort
 ausliegender Postzelungskarte.
 Länder des Weltpostvereins:
 viertel. Kreuzbandfend. K 22.—
 und durch die Postämter laut dort
 ausliegender Postzelungskarte.
 Einzelpreise für auswärtl.:
 Morgenblatt 14 h
 Sonn- und Feiertage . . . 16
 Nachmittagsblatt 6

is zu den Er- rme.

) die Wiener Regierung.

in der Kriegsrechnung.

Wien, am 1. Juni.

In dem Umstande, daß nun auch in unserer Monarchie die Erörterung der Kriegsziele freigegeben worden ist, darf man wohl mit ein Anzeichen dafür erblicken, daß unsere berufenen Wetterkinder sich berechtigt sehen, den Stand des Weltbarometers, von dem wir die Verheißung eines sich nahenden Friedens erwarten, bereits günstiger beurteilen, als sie es noch bis vor kurzem verantworten zu dürfen glaubten. In allen uns feindlichen Staaten beginnt der gesunde Sinn der Bevölkerungen sich gegen die Fortdauer der sinnlosen Zerstörung von Menschen und Habe aufzulehnen und sich damit auf derjenigen Bahn mit den Völkern des Vierbundes zusammenzufinden, die diese schon vor ihnen betreten haben und auf der sie den nun Nachkommenden auch weiter beherzt voranschreiten, ihren Blick und ihr Vollen unablässig aufs Ziel gerichtet. Stärker als je in irgendwelcher Vergangenheit kriegerischer Geschehnisse wirkt in diesem gegenwärtigen ungeheuren Ringen neben den eigentlichen Kämpfen, die die Bilder des jeweiligen Standes der Gesamtschlacht hervorbringen, auch die den Gang der Ereignisse mitbestimmende Arbeit der Staatsmänner und des sie unterstützenden lebendigen Anteils der großen Volksmassen überhaupt mit. Der mitentscheidende Einfluß der Triebkräfte der Völker — gegenwärtig, besonders in Hinsicht auf die Herbeiführung des Friedens — ist zweifellos bedeutend. Aber der Umfang der Wirkung dieses Einflusses läßt sich schwierig abschätzen. Es wird Aufgabe einer künftigen neuen Forschung sein, zu untersuchen, in welchem Grade hemmend oder fördernd der nichtkombattante Teil der kriegführenden Völker, nicht zuletzt der Ausdruck ihrer öffentlichen Meinung, die Ausdehnung oder Abkürzung der Dauer des Krieges sowie die Art seiner Entwicklung mit verursacht haben.

Der Soldat jedoch ist nicht gewohnt, mit völlig imponierbaren Faktoren zu rechnen. Wohl sind auch in der militärischen Kriegsführung viele Größen unwägbar, aber sie sind dem Feldherrn doch nicht so gänzlich ungeläufig. Es liegt in seiner durch Schulung geschärften Gabe, sie, soweit sie in seinen engeren Bereich fallen, intuitiv zu erfassen. Gält man die rein militärischen Einflüsse, die dem Gang des Krieges Richtung geben, von der Summe der nicht unmittelbar militärischen auseinander, so vermag man unschwer zu erkennen, daß es doch meist nur erstere sind, die uns die deutlichen jeweiligen Momentbilder des Kriegsganges vorführen. Wie schwankend waren und blieben zum Beispiel alle Voraussetzungen, die wir aus der Fülle der widerstreitenden Meldungen über die inneren Vorgänge im gegenwärtigen Rußland abzuleiten versuchten. Auch im Hinblick auf die Rückwirkung, die diese Vorgänge auf den Krieg selbst übten, boten in Wahrheit wieder nur die Nachrichten, die wir über das militärische Verhalten des russischen Feldheeres erhielten, den einzigen verlässlichen Anhalt zur Beurteilung.

Die derzeitige Kriegslage erscheint ungeklärter denn je. Sie hat in letzter Zeit nicht an Vereinfachung gewonnen, sich gegenüber früher eher noch um vieles mehr kompliziert. Aus dem feindlichen Zehnverband hat sich infolge des Hinzutrittes Amerikas ein Elf- und durch den Chinas ein Zwölfverband gebildet, und die noch unausgesprochene Haltung der amerikanischen Zentral-

und Südstaaten stellt die mögliche Mehrung unserer Gegner vorläufig noch jenseits jeder berechenbaren Grenze. Dessenungeachtet ist der militärische Rechner auch heute in stande, einen Voranschlag der nächsten Kriegsbilanz aufzustellen, der ihm einen ausreichenden Behelf zur Uebersicht der zu erwartenden Ausichten bietet. Ein solcher Voranschlag, etwa für die Zeit von jetzt bis zum Herbst dieses Jahres aufgestellt, in dem allerdings nur militärische Posten eingesetzt sind, entwirft uns über die nächste Gestaltung der Kriegsmöglichkeiten das folgende ungefähre Bild:

Wir stehen augenblicklich unter dem Eindrucke der italienischen Offensive. Aber diese ist nur ein Stein im Mosaik des Ganzen. Dafür, daß ihr Mißlingen allein schon den Anstoß zur allgemeinen Beendigung der Feindseligkeiten liefern könnte, ist die Wahrscheinlichkeit gering. Mit dem Kriegsende kann — rein vom militärischen Gesichtspunkte aus entzogen — nach wie vor nicht eher gerechnet werden, als bis der bewaffnete Widerstand unserer Gegner insgesamt überwunden ist. Diese Ueberwindung kann nach der gegenwärtigen Kriegslage, während der mehr oder weniger alle unsere Feinde zu Lande im Angriffe gegen uns begriffen sind, auf passive und aktive Art erreicht werden: auf erstere, indem wir uns der Angriffe erfolgreich erwehren und hiedurch zur beschleunigten Erschöpfung der letzten Kampfkraft der Alliierten beitragen, und aktiv durch die immerzu weiter fortgesetzte Arbeit unserer Unterseeboote.

Die Offensive der Engländer und Franzosen ist in der Hauptsache bereits erschöpft, und es darf bezweifelt werden, ob diese beiden Westgegner innerhalb absehbarer Zeit, etwa noch vor dem Herbst, allein aus sich selbst heraus die Kraft aufbringen würden, noch einmal ein derartiges Wagnis, wie es ihre Offensive zwischen Arras und den Argonnen war, zu unternehmen. Die Wucht des großen Vorstoßes der Italiener ist im Nachlassen und nähert sich ihrer Grenze. Gleichwie die Offensive Haigs und Pétains nicht ein jähes Ende genommen hat, so wird voraussichtlich auch die Cadornas nur allmählich im Sande verrinnen. Aber wievohl es zu einem völligen Verstummen der Kämpfe vermutlich weder an der West- noch an der Südwestfront kommen dürfte, schon deshalb nicht, weil die Alliierten in dieser ihnen durch ihre Ohnmacht aufgezwungenen Pause nur einen Uebergang werden erblicken wollen, können immerhin nach Ablauf der jetzigen Isonzoschlacht der italienische, gleichwie schon jetzt der englische und französische Gegner im großen ganzen als vorläufig abgetan betrachtet werden.

Anders verhält es sich mit dem, wessen wir uns allenfalls von Rußland noch zu versehen haben. Die Anstrengungen, die der Briten macht, das militärisch darniederliegende russische Heer wieder aufzurichten, dürfen hinsichtlich ihres möglichen Erfolges nicht unterschätzt werden. Wohl spottet das, wovon der Telegraph über die Zustände im russischen Feldheere uns Kunde bringt, allen unseren Vorstellungen von dem, was wir als Voraussetzungen der Schlagkraft einer Armee anzusehen gewohnt waren. Aber die vielfachen Erfahrungen des Krieges haben uns gelehrt, der verhältnismäßiger Wichtigkeit unserer militärischen Ueberlieferungen gegenüber eine gewisse Vorsicht im Urtheil walten zu lassen. Gleichwie die französischen Revolutionsheere der Kriegsjahre 1793 bis 1795, also auch schon vor der Zeit des Emporkommens Bonapartes, sich als sehr ernsthaft zu nehmende Gegner ihrer schulgerecht disziplinierten Bekämpfer erwiesen, so dürfen wir auch jetzt es nicht